

Inszenierungen der Küste

Herausgegeben von
Norbert Fischer,
Susan Müller-Wusterwitz und
Brigitta Schmidt-Lauber

Reimer

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Layout: Andreas Reucher, Hamburg
Umschlaggestaltung: Carsten Best, Hamburg
Umschlagabbildung: Alfred Ehrhardt, Längswellingen, 1933/36
Sprenkel Museum Hannover/Sammlung Ann und Jürgen Wilde, Zülpich

© 2007 by Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin
www.reimer-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-496-02800-0

Inhalt

<i>Norbert Fischer, Susan Müller-Wusterwitz, Brigitta Schmidt-Lauber</i> Der neue Blick auf die Küste (Einleitung)	3
<i>Hansjörg Küster</i> Die Entwicklung der Küstenlandschaft an der Nordsee	17
<i>Ludwig Fischer</i> Naturlandschaft, Kulturlandschaft – Zur Macht einer sozialen Konstruktion am Beispiel Nordseeküste	33
<i>Susan Müller-Wusterwitz</i> Das Bild der Küste in der niederländischen Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts. Facetten eines nationalen Motivs	46
<i>Marie Luisa Allemeyer</i> ›... dass man dem grausam Toben des Meeres nicht etwa kann Widerstand thun mit Gewalt. Kontroversen um den Küstenschutz im 17. und 18. Jahrhundert	87
<i>Otto S. Knottnerus</i> Eine gefährvolle Existenz: Zur inhärenten Ambivalenz der frühneuzeitlichen Küstengesellschaft	107
<i>Norbert Fischer</i> Gedächtnislandschaft Nordseeküste: Inszenierungen des maritimen Todes	150
<i>Brigitta Schmidt-Lauber</i> Maritime Denkmals(er)findung. Ein Küstenort inszeniert seine Geschichte	184

<i>Martin Rheinheimer</i> Der Mythos der Seebäder. Visualisierung und Vermarktung der Nordfriesischen Inseln durch Postkarten	219
<i>Jürgen Hasse</i> »Nordseeküste« – Die touristische Konstruktion besserer Welten. Zur Codierung einer Landschaft	239
<i>Julia Meyn</i> Biographische Küstenlandschaften	259
<i>Franklin Kopitzsch</i> Resümee und Ausblick	281
Die Autorinnen und Autoren	285
Abbildungsnachweis	288

Norbert Fischer
Susan Müller-Wusterwitz
Brigitta Schmidt-Lauber

Der neue Blick auf die Küste (Einleitung)

I.

Das Thema Landschaft hat innerhalb der Kultur- und Geisteswissenschaften Konjunktur.

In diesem Band sind jüngste Forschungen zur Landschaft der Nordseeküste versammelt. Die Beschäftigung mit dem Landschaftskomplex Küste ist besonders dann fruchtbar, wenn sich unterschiedliche Disziplinen mit dem facettenreichen Gegenstand auseinandersetzen und ihre jeweils eigenen Sichtweisen austauschen. Diesem Ansatz ist der vorliegende Sammelband verpflichtet. Er enthält natur- und geisteswissenschaftliche Untersuchungen zur touristischen Konstruktion der Küste, zu Darstellungen der Küste in den Künsten, zu biographischen Küstenlandschaften, zur Inszenierung der Küste im Denkmal und zur Inszenierung des maritimen Todes. Die Texte handeln von einem maritimen Raum, dessen Wahrnehmung sich in den vergangenen 500 Jahren mehrfach und grundlegend veränderte, wie sich auch der physisch-geographische Raum durch den Einfluss der Naturkräfte immer wieder wandelte. »Landschaft« – als ästhetisch-kontemplative Wahrnehmung der Natur – ist ein kulturelles und damit historisch veränderliches Konstrukt.

Die Anfänge der an antiken Schriften orientierten klassisch-bürgerlichen Landschaftsästhetik, in der die Landschaft als Ort der geistigen und körperlichen Rekreation gewürdigt wird, finden sich bereits im 16. Jahrhundert (Gombrich 1985). Joachim Ritter zufolge war die Auflösung des geschlossenen christlich-metaphysischen Weltbildes sowie die gesellschaftliche Herrschaft über Natur eine Voraussetzung für diesen Prozess (Ritter 1974: 47). Die Landschaftsästhetik löste die universellen Deutungsmuster des christlichen Mittelalters ab und entfaltete sich komplementär mit dem »Verschwinden des lebensweltlichen Eingelassenseins in Natur«, wie Ruth und Dieter Groh in ihrer Studie über »Weltbild und Naturaneignung« vermerkten. Landschaft wurde Kunst und Natur zugleich und ermöglichte einen Blick auf die Welt als »harmonisches Ganzes« (Groh/Groh 1991: 97, 108). Als Katalysator dieser ästhetischen Wahrnehmung von »Natur« fungierte die Landschaftsmalerei, die sich seit dem 16. Jahrhundert zuerst in Italien und Deutschland entwickelte, und in den Niederlanden des »Goldenen Zeitalters« zu einer eigenen Gattung wurde (Sutton 1987).¹

1 »Im Element des Empfindens und der ästhetischen Produktion bezeugen Dichtung und Bild, was ohne ihre Vermittlung entgleitet und entschwindet«, schrieb Ritter (1974: 40); s. auch Schama (1995).

Das ästhetische Interesse an dem Gebiet, in dem Meer und Land aufeinandertreffen, entspringt einer verhältnismäßig modernen Wahrnehmung. Die Kraft des Wassers faszinierte beispielsweise den französischen Universalgelehrten Jules Michelet, dessen legendäres, erst spät ins Deutsche übertragene Werk »Das Meer« von 1861 ein Paradebeispiel für eine interdisziplinär angelegte, atmosphärisch dichte Beschreibung des Atlantiks ist – und zugleich eine Liebeserklärung an die See:

»Lange bevor man das Meer erblickt, hört und ahnt man das Fürchterliche schon. Man vernimmt zunächst ein entferntes, dumpfes, eintöniges Rauschen. Allmählich jedoch geben alle anderen Geräusche ihm nach und werden von ihm überdeckt. Man unterscheidet bald seinen feierlichen Wechselton, die stetige, rollende Wiederkehr derselben starken und tiefen Note, die immer lauter, immer grollender wird. [...] Man spürt (oder man glaubt darin zu spüren) die vibrierende Intonation des Lebens. Und wirklich, wenn die Woge heranflutet, wenn – immens und elektrisch – die eine Welle sich über der nächsten bricht, dann mischt sich in das gewitternde Rollen der Wasser das Rasseln der Muscheln und tausend anderer Lebewesen, welche die Flut mit sich führt« (Michelet 1987: 19f.)

Bis weit in die Frühe Neuzeit hinein war die Küste ein Ort, an dem der Mensch gegen die Naturkräfte kämpfte. Abgesehen von den Niederlanden, wo die spezielle politische und kulturelle Situation bereits kurz nach 1600 zu einer besonderen Wertschätzung der Nordseeküste führte, galten Strand, Dünen und Marschenlandschaft bis ins 18. Jahrhundert hinein als eine wenig attraktive Landschaft. Wenn sie im Bild erschien, dann zunächst als Schauplatz bedrohlich wirkender Naturphänomene und Katastrophen, die Sturmfluten mit sich brachten. Seit dem späten 18. Jahrhundert aber wurde der Aufenthalt an der Nordsee als erholsam und gesundheitsfördernd propagiert. Aufgeklärte Denker und Publizisten wie Lichtenberg priesen den Spaziergang am Meer und erhothen das Wandern im Watt, das bislang als so entmutigend trostlos empfunden wurde, zu einer medizinisch empfehlenswerten Übung. Neben Heiligendamm an der Ostsee, dem ersten deutschen Seebad (1793), entstanden auch an der Nordseeküste Seebäder: zunächst auf der ostfriesischen Insel Norderney (1797), um 1804 auf Wangeroog und in Dangast am Jadebusen, in Cuxhaven 1816. Spiekeroog erhielt 1846 ein Seebad. An der schleswig-holsteinischen Nordseeküste folgten unter anderem Wyk auf Föhr 1819, Büsum 1837, Westerland auf Sylt um 1855, Wittdün auf Amrum 1890.

Das aufkommende Seebäderwesen lockte zunehmende Teile des städtischen Bürgertums und des Adels an die Küste und auf die Inseln. Die touristische Erschließung der Küste setzte voraus, dass das Leben hier sicherer geworden war. Verbessertes Küstenschutz und Deichbau sowie die erhöhte Sicherheit auf den Schifffahrtsrouten trugen dazu bei, dass die Nordseeküste mit ihren Inseln im 19. Jahrhundert als nunmehr »zivilisierte« Gegend erschien und gern aufgesucht wurde. Das Antlitz der Küste hat sich im Laufe der vergangenen 500 Jahre entscheidend gewandelt, und die Spuren dieses Wandels sind bis heute in der Landschaft am Meer zu finden.

Die touristische Erschließung der Nordseeküste veränderte die Wahrnehmung der Küstenlandschaft erneut. Watt, Strand und Dünen wurden nun als eine romantisch konnotierte Landschaft wahrgenommen, von der Furcht und Faszination zugleich ausging. In Werbeplakaten der Seebäder wurde um 1900 die bequeme Anreise und der Erholungswert gezeigt. Und die Reiseliteratur betonte das Mannigfaltige der Meeresküste – so Christian Jensen in seinem 1891 erstmals, 1927 dann in erweiterter Neuauflage erschienenen Buch über die nordfriesischen Inseln und Helgoland, in dem er eingangs schreibt:

»Hier auf den äußersten Sandbänken [...] am Felsen von Helgoland und am Weststrande der Düneninseln Amrum, Sylt und Röm schäumt die kristallhelle und bläulich-grüne Nordseewelle, hier brandet sie und verursacht, vom frischen Westwinde getrieben, ein weithin hörbares Getöse und macht in ihrem wechselvollen Heranziehen, oft haushoch sich überstürzend, einen gewaltigen Eindruck. Ganz anders im Wattenmeer! – In ihm ist das Wasser schmutzig-grau und trübe, wie sein Gewoge gleichförmig und ruhig ist [...] Nach eingetretener Ebbe ziehen sich auf dem Boden des Watts zahllose Wasserrinnen hin, blätterlosen Bäumen vergleichbar [...] Zwischen diesen Rinnen findet der Fußgänger einen schlüpfrigen Pfad, watend kann er das Watt durchschreiten« (Jensen 1927: 1f.).

Wie sich die Wahrnehmung der Küstenlandschaft an der Nordsee im Lauf der Jahrhunderte gewandelt hat, so hat sich auch der wissenschaftliche Diskurs über Landschaften verändert. Der noch bei Ritter philosophisch fundierte klassisch-bürgerliche Landschaftsbegriff ist seit dem späten 20. Jahrhundert modifiziert und allmählich aufgelöst worden. Die »Produktion« (»making«) von Landschaften und ihre gesellschaftlichen Bedingungen rückten ins Blickfeld (Schama 1995). Aus der Dekonstruktion des klassisch-bürgerlichen Landschaftsbegriffes resultierten Forschungen – etwa zum Thema Mikrolandschaften (Franzen/Krebs 2006) –, in denen »Landschaft« als offener Raum verstanden wird, der mit seinen Einzelementen auf ein kulturelles Zeichensystem und Bedeutungskonzept verweist und regelrecht »inszeniert« wird.

Für die Nordseeküste stellt sich die Frage, wie solche nicht selten gezielt instrumentalisierten, historisch unterschiedlichen kulturellen und gesellschaftlichen Einflüssen unterliegenden »Inszenierungen der Küste« entstanden. Landschaftsbilder manifestieren und materialisieren sich in ganz unterschiedlichen Formen: So verengen Ansichtskarten den Blick auf typische Motive der Landschaft, und auch Literatur und Malerei erheben die Meere und die Charakteristika der angrenzenden Landschaft zum Thema – beispielsweise in Theodor Storms Novelle »Der Schimmelreiter« oder in Emil Noldes Gemälden. Neben derartigen materiellen und literarischen Manifestationen von Landschaft existieren mentale Bilder der Küste, wie sie in Urlaubs- und lebensgeschichtlichen Erzählungen zum Vorschein kommen, die wiederum von den verschiedenen Repräsentationen der Küste geprägt sind. Bezogen auf die deutsche Nordseeküste ist die Frage, wie und mit welchem Ziel Landschaft in Szene gesetzt wird, relativ neu – wie

überhaupt diese Küstenregion als Thema erst seit Anfang der 1990er Jahre Eingang in die moderne kulturwissenschaftlich-historische Forschung fand. Als wegweisend erwiesen sich zunächst Monografien, die küstenspezifische Phänomene wie Sturmfluten in umfassenderen geschichtlich-gesellschaftlichen Zusammenhängen analysierten (Jakubowski-Tiessen 1992). Der Wahrnehmungsdiskurs wurde exemplarisch in dem von Ludwig Fischer herausgegebenen Sammelband »Kulturlandschaft Nordseemarschen« thematisiert, der zudem natur- und geisteswissenschaftliche Studien vereint (Fischer 1997). Darüber hinaus waren es einzelne Küstenforscher wie Otto S. Knottnerus, der in seinen mentalitätshistorisch ausgerichteten Aufsätzen den »neuen«, interdisziplinären Blick auf die Küste repräsentierte (Knottnerus 1997) – eine Perspektive, die bereits Jules Michelet weit über hundert Jahre zuvor in »Das Meer« eingenommen hatte. In den letzten Jahren rückten die symbolische Bedeutung küstenspezifischer Phänomene ebenso in den Vordergrund wie ihre medial geprägte Vermittlung. Als Fokus dienten die unterschiedlichen Auffassungen von »Natur«, die sich beispielsweise in den Konflikten über die Ausweisung von Küstenregionen zu Naturschutz- und Nationalpark-Gebieten zeigten (Settekorn 2003; Döring/Settekorn/Storch 2005). Nordseetypische Mythen (Rheinheimer 2003) wurden ebenso unter sozial- und mentalitätshistorischen Aspekten analysiert wie die – nicht zuletzt politische Dimension – der Seebädergeschichte (Bajohr 2003; Kolbe 2005).

II.

Unter den Vorzeichen dieses »neuen« Blickes auf die Nordseeküste fand am 17. und 18. Februar 2006 in Hamburg ein internationales, interdisziplinäres Symposium zum Thema »Inszenierungen der Küste« statt. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen unterschiedlicher natur- und geisteswissenschaftlicher Disziplinen wie der Germanistik, Kulturgeographie, Kunstgeschichte, Ethnologie/Volkskunde, Geschichte, Geobotanik sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte kamen dafür zusammen. Das Symposium bildete den Abschluss eines von der Isa Lohmann-Siems Stiftung (Hamburg) geförderten gleichnamigen Forschungsprojektes, innerhalb dessen die Herausgeberinnen und der Herausgeber in drei Einzelstudien Wahrnehmung und Repräsentation der Landschaft an der Nordseeküste erforschten. Die Ergebnisse des Symposiums und der Forschungsprojekte werden im vorliegenden Band der Öffentlichkeit präsentiert.² Ziel ist es, neue Perspektiven auf die Kulturlandschaft Nordseeküste als Imaginationsraum vorzustellen und in diesem Zusammenhang symbolische, mentale und materielle Repräsentationen der Nordseeküste zu analysieren. Neben theoriegeleiteten Reflexionen über das Konstrukt »Küste« widmen sich exemplarische Fallstudien den Fragen nach der Küste als

2 Herausgeberinnen und Herausgeber möchten an dieser Stelle der Isa Lohmann-Siems-Stiftung für die großzügige finanzielle Unterstützung des Projektes und der vorliegenden Buchpublikation danken.

Projektions-, Imaginations- und Repräsentationsfolie sowie als gezielt inszeniertes kulturelles Kapital in Geschichte und Gegenwart.

Der Biologe *Hansjörg Küster* (Hannover) skizziert in seinem einführenden Beitrag über »Die Entwicklung der Küstenlandschaft an der Nordsee« die naturkundlichen Voraussetzungen für die Ausbildung der Küstenlinie. Die Küstenlinie in der Deutschen Bucht wird durch die Punkte festgelegt, an denen eiszeitliche Gesteinsablagerungen der Geest bis an das Meer vorstoßen: in den nordwestlichen Niederlanden, im südwestlichen Jütland und an der Altenwalder Geest bei Cuxhaven. Küster erläutert die von den Abbruchkanten der Geest ausgehende Bildung von Nehrungen, Barriereinseln und Platen, deren Form von der Stärke des Gezeitenhubs bestimmt wird. Anhand von Wattflächen und Salzwiesen, die sich hinter den sandigen Nehrungen bildeten und eingedeicht zu fruchtbaren Marschen wurden, beschreibt Küster das Erscheinungsbild der Küstenlandschaft als Ergebnis des jahrhundertelangen Zusammenwirkens von Mensch und Natur.

Der Perspektive auf die »Natur« schließt sich der Text des Germanisten *Ludwig Fischer* (Hamburg) zum Thema »Naturlandschaft, Kulturlandschaft – Zur Macht einer sozialen Konstruktion am Beispiel Nordseeküste« an. Fischer zeigt auf, dass das jeweilige wissenschaftliche, touristische oder künstlerische Verständnis von »Landschaft« in höchstem Maße ein soziales Konstrukt und Ergebnis der Definitionsmacht einzelner Akteure bzw. Gruppen ist. Beispielhaft veranschaulicht Fischer die Konstitution von »Landschaft« an den politischen Konflikten und sozialen Auseinandersetzungen um Naturschutzgebiete. Somit bleibt auch die wissenschaftliche Beschäftigung mit Landschaft unaufhebbar eingebunden in die nicht nur »symbolischen« Kämpfe, die es – offen oder verdeckt – um die Durchsetzung der »Realkategorie Landschaft« gegeben hat.

Anschließend befasst sich die Kunsthistorikerin *Susan Müller-Wusterwitz* (Hamburg) in ihrem Beitrag »Das Bild der Küste in der niederländischen Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts. Facetten eines nationalen Motivs« zunächst mit Darstellungen der niederländischen Küste in Flugschriften aus der Frühzeit des Aufstands der niederländischen Provinzen gegen Spanien, in denen die Dünen als unüberwindbares Bollwerk gegen die spanische Invasion in Szene gesetzt werden. In den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts nimmt sich die Malerei der Küstenlandschaft an. Hier ist zu beobachten, dass sich die Wahrnehmung und die Repräsentation der heimischen Küste ändert: Im Strandbild wird das ebene Terrain zur Bühne des Idealbildes einer horizontal gegliederten niederländischen Gesellschaft. Bedrohliche Situationen wie Sturm und Schiffbruch werden hier kaum gezeigt. Die Malerei verlagert sie vor felsige und damit fremde Küsten. Im Ergebnis zeigt die Untersuchung, dass die Küste in der politischen Krisensituation um 1570 zu einem Motiv der niederländischen Kunst wurde, und dass die Genres »Strandbild« und »Schiffbruch vor felsiger Küste«, die in der Forschung bislang getrennt behandelt werden, zwei Seiten einer Medaille bilden.

Die Historikerin *Marie Luisa Allemeyer* (Göttingen) fokussiert unter dem Titel »... dass man dem grausam Toben des Meeres nicht etwa kann Widerstand thun mit Gewalt«. Kontroversen um den Küstenschutz im 17. und 18. Jahrhundert« den histo-

rischen Diskurs über die Wirksamkeit der »künstlichen« und kostenträchtigen Deiche. Darin ging es speziell auch um die Frage, ob die »natürlichen« Dünen Deiche ersetzen können. Anhand eines frühneuzeitlichen Beispiels von der Halbinsel Eiderstedt zeigt Marie Luisa Allemeyer, dass dem technologisch avancierten, nicht zuletzt der Landgewinnung dienenden Deichbau programmatisch der konservative Küstenschutz durch Dünen gegenübergestellt wurde. Anhand der Analyse dieser Auseinandersetzung werden mentalitätshistorische (»künstliche Technik« vs. »gottgegebene Natur«) und politische (Obrigkeit vs. Untertanen) Gegensätze und Konfliktlinien sichtbar.

Geht es in diesen Beiträgen um die Etablierung von (zumal kognitiven) Grenzen, so bildet ihre Dekonstruktion das Thema des folgenden Beitrags: *Otto S. Knottnerus* (Zuidbroek) betrachtet die Küste unter dem Aspekt der zunehmenden Grenzauflösung und Entmythologisierung (»Eine gefährvolle Existenz: Zur inhärenten Ambivalenz der frühneuzeitlichen Küstengesellschaft«). Dabei thematisiert der niederländische Soziologe und Historiker den bis in die Frühe Neuzeit als gefährvoll erlebten Umgang mit dem Meer, der sich allegorisch in den Darstellungen der Meerungeheuer niederschlug. Das Misstrauen der abendländischen Kultur gegenüber dem »wilden« Meer habe relativ abgeschlossene Küstengesellschaften hervorgebracht. Knottnerus beschreibt das Leben an der Küste als »betwixt and between«, voller Gefahren und Widersprüche einerseits, mit vielfältigen, vor allem im Verlauf der Frühen Neuzeit zunehmend genutzten Chancen für Wirtschaft und Handel andererseits. Dabei vollzog sich die Säkularisierung und Entmythologisierung der Nordseeküste regional unterschiedlich, wie Knottnerus im Vergleich zwischen den norddeutschen und nordniederländischen Küstenregionen zeigt.

Der Sozial- und Kulturhistoriker *Norbert Fischer* (Hamburg) thematisiert die »Gedächtnislandschaft Nordseeküste: Inszenierungen des maritimen Todes«. Die historischen Erfahrungen der Katastrophe (Sturmfluten, Schiffbrüche) haben an der Küste zu einer besonderen Nähe zu Tod und Trauer geführt. Diese zeigt sich in landschaftlichen Artefakten wie den Memorials für die »Auf See Gebliebenen«, Sturmflut-Memorials und Namenlosen-Gedenkstätten. Als öffentlich gestaltete Form der Trauer ist sie eine küstenspezifische Aktualisierung der Vergangenheit. Fischer reiht sie ein in das landschaftstheoretische Konzept der »Mikrolandschaften« und analysiert sie als Ausdruck eines reflexiven Umgangs mit der eigenen Vergangenheit, der sich unter zunehmenden Einflüssen der städtisch-bürgerlichen Kultur, ihrer Historisierungstendenzen und ihres »Gedächtniskultes« seit Mitte des 19. Jahrhunderts entfaltet hat.

Das konkrete Werden einer solchen Repräsentation der Küste steht im Mittelpunkt der Ausführungen der Volkskundlerin und Ethnologin *Brigitta Schmidt-Lauber* (Hamburg/Göttingen), die mit ihrem Forschungsprojekt zum Thema »Maritime Denkmals(er)findung. Ein Küstenort inszeniert seine Geschichte« die Perspektive auf die Gegenwart lenkt. Am Beispiel des niedersächsischen Küstenortes Carolinensiel, der im Mai 2005 eine 275-Jahrfeier beging und zu diesem Anlass eine Skulptur einweihte, illustriert sie den Entstehungsprozess des Denkmals dieser materiellen und symbolischen Selbstinszenierung. Schmidt-Lauber zeigt auf, wie sich der Ort

eine nach innen wie außen sichtbare lokale Identität schaffte und welche verschiedenen Interessen und Akteure dabei am Wirken waren. Im Ergebnis präsentiert sie die Denkmals(er)findung als »zeitgenössische Form lokaler Selbstvergewisserung, als reflexive Selbstinszenierung, die als Identitäts-Marketing nach außen gewendet wird und nach innen wirkt«.

Der Historiker *Martin Rheinheimer* (Esbjerg) analysiert auf Grundlage einer empirischen Auswertung historischer Ansichtskarten den »Mythos der Seebäder. Visualisierung und Vermarktung der Nordfriesischen Inseln durch Postkarten«. Neben Sylt, Amrum, Föhr und den Halligen greift er zum Vergleich auf die Insel Helgoland zurück. Mithilfe einer empirisch-statistischen Analyse von Postkarten, die während des Untersuchungszeitraums über das Internetportal Ebay erhältlich waren, zeigt Rheinheimer, in welchem Ausmaß und mit welchen visuellen Mitteln sich die Seebäder im Zeichen zunehmender Konkurrenz der Postkarte als Mittel zur Selbstdarstellung bedienten. Bildliche Topoi der Postkarten waren sowohl Naturdarstellungen als auch kulturelle Artefakte (z.B. Infrastruktur bzw. Architektur). Einzelne Seebäder inszenierten einen regelrechten »Mythos« des eigenen Ortes, indem sie lokale Kleidertraditionen durch Fotomontagen zu einem unverwechselbaren Merkmal ihrer selbst deklarierten.

Der Geograph *Jürgen Hasse* (Frankfurt a.M.) konkretisiert die »Konstitution von Landschaft« mit der Frage, wie spezifische Bilder der Küste geschaffen und touristisch vermittelt werden. Er untersucht die Nordseeküste als »Die touristische Konstruktion besserer Welten. Zur Codierung einer Landschaft«. Auf Basis der Analyse gedruckter Werbeträger stellt Hasse die sich entfaltenden »Erlebnisschablonen« vor, wobei für die Bedeutungsstiftung die Verknüpfungen zwischen Texten und Bildern eine besondere Rolle spielen. Tourismus wird auf diese Weise zur »Industrie der Imagination«, wobei die einzelnen Seebäder auf differenzierende »Alleinstellungs-Merkmale« achten. Diesem Zweck dient beispielsweise auch die Darstellung von Naturlandschaft und Regionalkultur sowie des Sport- und Freizeitpotentials in den Werbeträgern.

Ein volkskundlicher Zugang zur Inszenierung der Küste kennzeichnet den folgenden Beitrag von *Julia Meyn* (Hamburg). Sie präsentiert Ergebnisse eines jüngsten Forschungsprojektes, das – erfahrungsgesättigte – Bilder und Vorstellungen von Menschen mit lebensgeschichtlichem Bezug zur nordfriesischen Küste untersuchte. Unter dem Titel »Biographische Küstenlandschaften« präsentiert sie verschiedene Typen von Landschaften – wie die Kindheitslandschaft oder die »Seelenlandschaft«.

Abschließend fasst der Sozial- und Wirtschaftshistoriker *Franklin Kopitzsch* (Hamburg) den Ertrag der Tagung zusammen, indem er auf die Bedeutung des interdisziplinären Austauschs verweist sowie die konstruktive und anregende Atmosphäre des Dialogs zwischen Küstenforscherinnen und -forschern verschiedener Fächer hervorhebt. Der Sozialhistoriker betont die Notwendigkeit, Text- und Bildquellen gleichermaßen zu nutzen, und fordert, die Wechselbeziehungen zwischen den teils sehr unterschiedlich strukturierten Einzelterritorien an der Nordsee stärker als bisher herauszuarbeiten. Der Beitrag ist ein Resümee des konkreten Tagungsablaufs im Warburg-Haus, womit Franklin Kopitzsch auf zum Teil andere Titel und Referenten Bezug nimmt, als sie in der

nun vorliegenden Druckfassung zu lesen sind. Zugleich verweist er im Ausblick auf die frühen Reisebeschreibungen der Seebäder als noch weitgehend ungenutzte Quelle für weiterreichende interdisziplinäre Forschungen.

Der vorliegende Band versammelt unterschiedliche Zugänge und Lesarten der Küste sowohl in Hinblick auf verschiedene Disziplinen als auch auf heterogene Quellengruppen und schließlich mit Blick auf unterschiedliche methodische sowie heuristische Verfahrensweisen. Eine solche Pluralität an Perspektiven stellt immer auch den inter- und transdisziplinären Dialog auf die Probe. Eine Homogenisierung der Sichtweisen war dabei weder intendiert noch realisiert; vielmehr sollten während des Symposiums im Warburg-Haus wie auch nun in der Publikation facettenreiche und kritische Diskussionen zwischen den Fächern und Referentinnen bzw. Referenten initiiert werden. Wir danken allen Teilnehmenden, dass dieser Austausch in einer anregenden und konstruktiven Atmosphäre stattfand.

Literatur

- Bajohr, Frank (2003): »Unser Hotel ist judenfrei«. Bäder-Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a.M.
- Blackbourn, David (2006): *The Conquest of Nature. Water, Landscape and the Making of Modern Germany*. London.
- Döring, Martin/Settekorn, Wolfgang/von Storch, Hans (Hg.) (2005): *Küstenbilder, Bilder der Küste. Interdisziplinäre Ansichten, Ansätze und Konzepte*. Hamburg.
- Fischer, Ludwig (Hg.) (1997): *Kulturlandschaft Nordseemarschen*. Bredstedt/Westerhever.
- Franzen, Brigitte/Krebs, Stefanie (Hg.) (2006): *Mikrolandschaften. Landscape Culture on the Move*. Münster.
- Gemeinsames Wattenmeer Sekretariat (Hg.) (2005): *Das Wattenmeer – Kulturlandschaft vor und hinter den Deichen*. Stuttgart.
- Gombrich, Ernst H. (1985): *The Renaissance Theory of Art and the Rise of Landscape*. In: *Die Kunst der Renaissance*. Bd. 1., Stuttgart (zuerst 1950).
- Groh, Ruth/Groh, Dieter (1991): *Weltbild und Naturaneignung. Zur Kulturgeschichte der Natur*. Frankfurt a.M.
- Holander, Reimer Kay (2003): *Der Schimmelreiter – Dichtung und Wirklichkeit. Kommentar und Dokumentation zur Novelle »Der Schimmelreiter« von Theodor Storm*. Neue, verbesserte und aktualisierte Ausgabe, Bredstedt.
- Jakubowski-Tiessen, Manfred (1992): *Sturmflut 1717. Die Bewältigung einer Naturkatastrophe in der Frühen Neuzeit*. München.
- Jensen, Christian (Bearb.) (1927): *Die Nordfriesischen Inseln. Sylt, Föhr, Amrum, Helgoland und die Halligen. Vormal und jetzt*. Lübeck.

-
- Knottnerus, Otto S. (1997): Die Angst vor dem Meer. Der Wandel kultureller Muster an der niederländischen und deutschen Nordseeküste (1500–1800). In: Fischer, Ludwig (Hg.): Kulturlandschaft Nordseemarschen. Bredstedt/Westerhever, S. 145–174.
- Kolbe, Wiebke (2005): Strandurlaub als liminoider (Erfahrungs-) Raum der Moderne? Deutsche Seebäder im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: Gilomen, Hans-Jörg/Schumacher, Beatrice/Tissot, Laurent (Hg.): Freizeit und Vergnügen vom 14. bis zum 20. Jahrhundert. Zürich, S. 187–200. (= Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 20)
- Lundt, Bea (Hg.) (2004): Nordlichter. Geschichtsbewusstsein und Geschichtsmymen nördlich der Elbe. Köln/Weimar/Wien.
- Michelet, Jules (1861/1987): Das Meer. Frankfurt a.M./New York (französische Erstausgabe 1861).
- Mollat Du Jourdin, Michel (1993): Europa und das Meer. München.
- Meier, Dirk (2006): Die Nordseeküste. Geschichte einer Landschaft. Heide.
- Rheinheimer, Martin (2003): Mythos Sturmflut. Der Kampf gegen das Meer und die Suche nach Identität. In: Demokratische Geschichte 15, S. 9–58.
- Ritter, Joachim (1974): Landschaft. Zur Funktion des Ästhetischen in der modernen Gesellschaft. In: Ders.: Subjektivität. Frankfurt a.M., S. 141–166.
- Schama, Simon (1995): Landscape and Memory. London.
- Sutton, Peter C. (1987): Introduction. In: Ders. (Hg.): Masters of 17th-Century Dutch Landscape Painting. Boston, S. 1–63.

Die Autorinnen und Autoren

Marie Luisa Allemeyer, Dr. phil., seit September 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen als Koordinatorin der ›International Max Planck Research School for the History and Transformation of Cultural and Political Values in Medieval and Modern Europe‹. Mitarbeiterin im interdisziplinären und internationalen Forschungsprojekt »Natur im Konflikt – Naturschutz, Naturbegriff und Küstenbilder«. Promotion an der Universität Kiel mit der Arbeit: »Kein Land ohne Deich ...!« Lebenswelten einer Küstengesellschaft in der Frühen Neuzeit« (2006).

Ludwig Fischer, Dr. phil., 1978–2004 Ord. Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Hamburg (emeritiert). Forschungsschwerpunkte: Sozialgeschichte der deutschen Literatur, besonders der Nachkriegszeit; Massen- und Unterhaltungsliteratur; Film und Fernsehen, vor allem dokumentarischer Film; Kulturtheorie und Kulturgeschichte, insbesondere Theorie und Geschichte des Naturverhältnisses und seiner medialen Vermittlungen. Beschäftigung mit Regionalgeschichte und Entwicklung der ländlichen Räume. Zahlreiche Veröffentlichungen zur deutschen Literatur, zur Kultur- und Mediengeschichte, zur Kultur- und Regionalgeschichte Norddeutschlands, zum Ausstellungs- und Museumswesen. Außerdem u.a. mehrere Bücher und Studien zur schwedischen Literatur, Bildungs- und Kulturpolitik.

Norbert Fischer, Dr. phil., Privatdozent am Historischen Seminar der Universität Hamburg, Projektmitarbeiter des Landschaftsverbandes Stade e.V. Forschungsschwerpunkte: Landschaft, Kultur und Gesellschaft der Nordseeküste; Geschichte des Todes; räumlicher Wandel im Hamburger Umland. Buchpublikationen u.a.: »Land am Fluss« (2006, Mit-Hrsg.), »Nekropolis« (2005, Mit-Hrsg.), »Wassersnot und Marschengesellschaft« (2003), »Geschichte des Todes in der Neuzeit« (2001), »Die modellierte Region« (2000), i. Vorb.: »Im Antlitz der Nordsee – Zur Geschichte der Deiche in Hadeln« (2007).

Jürgen Hasse, Dr. rer. nat. habil., Univ. Prof. für Geographie am Institut für Human-geographie der Universität Frankfurt am Main. Forschungsschwerpunkte: Raum- und Umweltwahrnehmung, Ästhetik, Mensch-Natur-Verhältnisse, Phänomenologie und Geographie. Zu seinen zuletzt erschienenen Buchveröffentlichungen zählen »Bildstö-

«Windenergie und Landschaftsästhetik» (1999), »Die Wunden der Stadt. Für eine neue Ästhetik unserer Städte« (2000) und »Fundsachen der Sinne« (2005).

Otto S. Knottnerus, wuchs auf einem Bauernhof in den Dollart-Marschen auf, studierte Soziologie in Groningen und ist seit 1991 freiberuflich tätig. Wandte sich in seinen Forschungen und Publikationen vor allem der frühneuzeitlichen Mentalitätsgeschichte mit Schwerpunkt auf den niederländischen und deutschen Nordseemarschen zu. Veröffentlichte dabei zu unterschiedlichen Aspekten wie Agrarverfassung, Deichbau, Landarbeiter, Kirchengeschichte, mennonitische Ostwanderung, Malaria in den Marschen und bäuerliche Lesekultur. Vor kurzem erschien seine Landschaftsbiographie: »Fivelboezem – De erfenis van een verwenen rivier« (2006).

Franklin Kopitzsch, Dr. phil., Professor am Historischen Seminar der Universität Hamburg. Forschungsschwerpunkte: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, norddeutsche Regionalgeschichte, Geschichte der Frühen Neuzeit. Leiter der Arbeitsstelle für Hamburgische Geschichte an der Universität Hamburg. Veröffentlichungen zur Sozialgeschichte der Frühen Neuzeit, zur neueren Geschichte, zur norddeutschen Stadt- und Landesgeschichte und zur Literaturgeschichte; Herausgeber des »Hamburg-Lexikons« (1. Aufl. 1998) und der mehrbändigen »Hamburgischen Biographie« (2001ff.).

Hansjörg Küster, Biologe, seit 1998 Professor für Pflanzenökologie am Institut für Geobotanik der Universität Hannover. Promotion 1985 in Stuttgart-Hohenheim, langjährige Tätigkeit an der Universität München. Forschungsschwerpunkte: Grundlagen der Ökologie, Landschafts- und Vegetationsgeschichte. Veröffentlichte u.a. »Die Ostsee – Eine Natur- und Kulturgeschichte« (2002), »Geschichte des Waldes – Von der Urzeit bis zur Gegenwart« (2002), »Garten und Wildnis – Landschaft im achtzehnten Jahrhundert« (1998), »Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa« (1995).

Julia Meyn, M.A., Volkskundlerin. Gelernte Buchhändlerin, anschließend Studium an der Universität Hamburg. 2005 Abschluss in den Fächern Volkskunde und Germanistik. Die Veröffentlichung der Magisterarbeit »Mit dem Meer wird man geboren« – Vom Leben an der Küste Nordfrieslands« ist in Vorbereitung.

Susan Müller-Wusterwitz, Dr. phil., freie Kunsthistorikerin. Promotion 2001 in Hamburg bei Bruno Reudenbach mit einer Arbeit zum frühen niederländischen Bildnis in der Frömmigkeitspraxis. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg im BMBF-Projekt »Neue Medien der Kunstgeschichte«. Arbeitsschwerpunkte: niederländische Malerei des 15.–17. Jahrhunderts, digitale Medien in der Museumskommunikation. Publikationen: »Bildnis und Tugendübung. Zur Funktion früher niederländischer Porträtafeln in der individuellen Frömmigkeitspraxis des 15. Jahrhunderts« (2003), verschiedene Aufsätze zu digitalen Medien in der kunsthistorischen Lehre und der Museumskommunikation.

Martin Rheinheimer, Dr. phil., seit 1999 Professor für Regionalgeschichte an der Syddansk Universitet, seit 2006 zugleich Leiter des Center for Maritime og Regionale Studier, einem Forschungszusammenschluss mit dem Fiskeri- og Søfartsmuseum in Esbjerg; Publikationen insbesondere zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, in den letzten Jahren mit Schwerpunkt auf der Geschichte des Wattenmeeres. Veröffentlichte zuletzt unter anderem »Grenzen in der Geschichte Schleswig-Holsteins und Dänemarks« (2006, Hrsg.), »Der Durchgang durch die Welt – Lebenslauf, Generationen und Identität in der Neuzeit« (2001, Hrsg.), »Der fremde Sohn – Harck Olufs' Wiederkehr aus der Sklaverei« (2001), »Arme, Bettler und Vaganten – Überleben in der Not 1450-1850« (2000).

Brigitta Schmidt-Lauber, Dr. phil., seit 2006 Professorin am Institut für Kultur-anthropologie/Europäische Ethnologie der Universität Göttingen; habilitierte sich 2003 an der Universität Hamburg mit einer Studie zu Gemütlichkeit als kulturwissenschaftlicher Alltagserfahrung und Befindlichkeit. Zuvor Promotion mit einer Untersuchung zu Ethnizität als sozialer Praxis am Beispiel deutscher Namibier (1997). Weitere Forschungsschwerpunkte: Theorien, Methoden und Repräsentationspraxen der Alltagskulturforschung, Erzähl- und Biographieforschung sowie Landschafts- und Stadtforschung.